

# Bäume in der Naturheilkunde

## Die Ulme

Dieser Beitrag befasst sich mit einer Baumart, die ein recht unauffälliges Dasein führt und auch in der Naturheilkunde keine herausragende Rolle spielt. Ja, es ist sogar so, dass sie selbst sterbenskrank ist und der Hilfe bedarf. Denn seit den 20er Jahren — zwischendurch weniger (1945 bis 1965), danach um so heftiger, vermutlich durch Rückübertragung von Pilzstämmen aus Amerika — wütet die so genannte Holländische Krankheit unter den Ulmen. Von ihr sind inzwischen fast sämtliche Ulmen Europas infiziert ; man befürchtet schon das Aussterben des gesamten Ulmenbestandes. Doch gibt es inzwischen erste Erfolge bei der Züchtung von widerstandsfähigen Ulmenarten.

### 1 Botanik

Die Familie der Ulmen-Gewächse umfasst 18 Arten. Die wichtigsten sind neben den *Bergulmen* (*Ulmus glabra* = glatt, bezogen auf die Rinde junger Bäume) und den *Feldulmen* (*Ulmus carpiniifolia* = hainbuchenähnliche Blätter): Die *Englische Ulme* (*Ulmus procera* = stattlich). Diese ursprünglich in Südeuropa beheimatete Ulme findet sich, wie der Name schon sagt, besonders in England. Dort war sie durch Absenker beliebt als Grenzmarkierung, ihre Blätter fanden als Viehfutter Verwendung. Die dort wachsenden Exemplare gehen auf nur wenige Eltern zurück, wodurch sie nur geringe Abwehrkräfte entwickelt haben.

Die *Flatterulme* (*Ulmus laevis*) und die ihr ähnliche *Amerikanische Ulme*. Sie besitzen lang gestielte Blüten und Blätter, die bereits bei leichtem Wind zu flattern beginnen. Die Flatterulme trägt auch den Namen Iffe, der sich auch in einigen Städtenamen wieder findet. Auffallend sind ihre brettartigen Auswüchse. Die Flatterulme ist ein begehrter Bienenfutterbaum, da er bereits im März blüht.

Die *Holländische Ulme* ist hervorgegangen aus Hybriden zwischen Berg- und Feldulme. Sie ist sehr wuchskräftig, hat einen etwas krummen Stamm und eine offene, ziemlich flache Krone sowie kräftige, steil aufwärts gerichtete Äste.

Die *Chinesische Ulme* (*Ulmus parvifolia* = kleinblättrig) ist ein recht seltener Baum von etwa 15 Meter Höhe, der erst im Oktober blüht und seine Blätter bis zum Jahresende trägt. Dieser ansehnliche Baum ist resistent gegen das Ulmensterben. Die *Sibirische Ulme* (*Ulmus pumila* = zwergig) ist der chinesischen ähnlich. Sie wird etwas höher und ist extremen Temperaturen angepasst. Sie ist weit verbreitet, von Kanada bis nach Neu-Mexiko.

In Deutschland finden wir hauptsächlich die Bergulme und die Feldulme, daneben die Flatterulme sowie Gartenformen, z.B. Ulmen mit gelben Blättern oder auch solche mit hängende Zweigen. Besonderes Kennzeichen der Feldulme sind brettartige Wurzelanläufe, die als Korkkleisten an Zweigen und dünnen Ästen auftreten. Sie ist die häufigste europäische Ulme. Berg- und Feldulme lieben feuchte Standorte und stehen einzeln oder in Mischwäldern. Die Bergulme wächst bis in Höhen von circa 1300 Metern und wird mit bis zu 40 Metern etwas höher als ihre Schwestern. Ihre Blätter sind ein wenig länger und an der Oberseite aufgeraut, während die der Feldulme glatt sind. Auffallend bei der Bergulme sind auch ihre bogenförmig abstehenden und stark verzweigten Äste, während die Äste der Feldulme waagrecht ausgerichtet sind. Die Rinde beider Arten ist zunächst glatt, später rissig, ihre Blätter sind eiförmig, asymmetrisch mit gesägtem Rand.

Die Blüten erscheinen im März/April, meist vor den Blättern, wodurch die Krone eine rötliche Farbe annimmt. Die Blüten sind zwittrig (männliche und weibliche Komponenten in einer Blüte) und stehen dicht gebüschelt. Einige Arten blühen erst im Herbst. Als Früchte finden wir schon im Juni reife, flache Nüsschen, die breit geflügelt sind. Gezo-gen werden Ulmen aus Samen, Stecklingen und Wurzelbrut.

## Nichtmedizinische Nutzung

Das Laub der Ulmen war lange Zeit als Viehfutter sehr beliebt. In römische Schriften über Landwirtschaft wird mehrfach über diese Nutzung berichtet, die bis zu Beginn dieses Jahrhunderts in einigen Teilen Europas anhielt und noch heute im Himalaya fortbesteht bei *ulmus wallichiana*. Das verbreitete Zweig-Schneiden für das Vieh durch den prähistorischen Menschen ist vielleicht eine Erklärung für den starken Ulmenrückgang in Nordwesteuropa. Das Ulmenholz ist sehr zäh und reißt nicht. Daher ist es immer ein begehrtes Holz für Stellmacher gewesen, die aus ihm Naben von Speichenrädern anfertigten. Das Holz ist sehr widerstandsfähig gegen Fäulnis, deshalb nahm man Ulmen als Pfähle im Unterwasserbau, benutzte sie ausgehöhlt als Wasserleitungen und fertigte, die Schaufeln von Wasserrädern aus ihnen.

Das polierte Holz der Ulme zeigt ein schönes Zick-Zack-Muster und eine rebhuhnfarbende Maserung, die manche Holzbildhauer bei ihren Skulpturen eindrucksvoll nutzen. Das Holz der Bergulme ist sehr wertvoll und findet vor allem in der Möbelindustrie Verwendung. Früher baute man aus ihm Eisenbahnwaggons und fertigte Gewehrkolben.

## Mythologie

Die germanische Mythologie berichtet von Göttern, die am Strand zwei Baumstämme entdeckten, die als Treibgut angeschwemmt worden waren. Es waren eine Esche und eine Ulme. Die Götter flößten den Stämmen Geist, Sprache, Blut und Leben ein und machten sie zu den Stamm-Eltern der Menschheit.

In Italien, wo die Ulmen den männlichen Bäumen (*ulmus*) zugeordnet waren, wurden sie in die Weinberge gepflanzt, damit sich die weiblichen Rebstöcke an ihnen stützen könnten. Den alten Griechen war die Ulme ein Symbol des Todes und der Trauer.

In der Slowakei trugen Nachtwächter eine Hellebarde mit einem Stiel aus Ulmenholz, damit ihnen die Nachtgeister keinen Schaden zufügen konnten. Mit einem Ulmenstock — davon war man überzeugt — könnte man selbst den Teufel erschlagen.

## Medizinische Verwendung

### Homöopathie

Von den großen Arzneimittellehren erwähnt nur Boerhaave die Ulme. Als *Ulmus*-Symptome werden genannt: Ameisenlaufen in den Füßen; tauber, kriechender Schmerz in Beinen und Füßen; rheumatische Schmerzen über den Handgelenken; Taubheit; Prickeln; starke Schmerzhaftigkeit am Ansatz der Gastrocnemiussehne (= Sehne des Zwillingswadenmuskels).

### Bach-Blütentherapie

Elm (englisch für Ulme) hilft denjenigen, die plötzlich das Gefühl haben, ihren Aufgaben nicht mehr gewachsen zu sein. Normalerweise gehen uns die Dinge recht leicht von der Hand und Probleme sind dazu da, gelöst zu werden. Doch dann kommt der Tag, an dem uns plötzlich alles über den Kopf zu wachsen scheint, wir an unseren Fähigkeiten zu zweifeln beginnen, Schwäche fühlen und uns am liebsten verkriechen würden. Elm — auch als das »psychologische Riechsalz« bezeichnet — verhilft uns dazu, wieder auf den Boden der Realität zu kommen und die Dinge im richtigen Licht zu betrachten, so dass wir uns ihnen wieder zuwenden können. Generell hilft Elm den Menschen, die den Boden unter den Füßen verloren haben, den Kontakt zur Realität wiederherzustellen bzw. sich auf der Erde zu verwurzeln.

### Phytotherapie

Die Rinde von jungen Ästen der Feldulme wirkt als Adstringens und Mucilaginosum (schleimhautschützendes Mittel). Sie enthält Gerb-, Schleim- und Bitterstoffe sowie Kalium. Als Tinktur wird sie bei Hautausschlägen und Geschwüren verwendet.

Ein Rindentee (Gerbstoffe) eignet sich gut zur Behandlung von Durchfällen, die Schleimstoffe schonen den Magen. Der Tee wirkt zudem anregend auf Blase und Nierentätigkeit und wird für Rheumatee-Mischungen

und gegen Gicht verwendet. Susanne Fischer empfiehlt in ihrem Buch »Blätter von Bäumen« folgende Teemischung bei Durchfall: 2 Teile Ulmenrinde, 1 Teil Eichenrinde, 1 Teil Tormentillwurzel. Von den zerkleinerten Zutaten gibt man einen gehäuften Teelöffel auf eine Tasse Wasser. Mit kaltem Wasser übergießen, erhitzen und circa fünf Minuten kochen lassen. Abseihen und je nach Bedarf zwei bis drei Tassen täglich trinken. Schafen, Ziegen und Pferden wird bei Koliken die pulverisierte Rinde gegeben. Ekzeme der Tiere werden mit dem Pulver bestreut.

### **Indianermedizin**

Die Rinde der Rotulme (*Ulmus fulva* oder auch *glabra*) spielte bei allen Indianervölkern Nordamerikas eine sehr große Rolle bei der Behandlung tiefer Verletzungen.

Zunächst wurden solche Wunden ausgesaugt, bis kein koagulierendes Blut mehr vorhanden war. Dann klaffte man die Verletzung leicht auf und spülte sie sorgfältig mit einem Auszug aus Rotulmenrinde. Danach platzierte man in die Wunde ein trichterförmig zugespitztes, der inneren Wundrandform angepasstes Stück Rinde und führte es locker in den Wundkanal ein. Dies verhinderte, dass sich die Wundränder vorzeitig von oben schlossen. Man legte allergrößten Wert darauf, dass Wundränder stets *von innen nach außen* verheilten. Bei diesem Prozess wurde der locker sitzende Rindenkeil allmählich nach oben aus dem Wundkanal herausgedrückt.

Die in der Rinde enthaltenen Schleimstoffe verhinderten Wundränder-Irritationen, und ihre antiseptischen und antibiotischen Inhaltsstoffe Entzündungen und Vereiterungen. Ständige vorsichtige Waschungen mit Warmauszügen der Rinde hielten auch die unmittelbare Wundumgebung keimfrei. Auf diese Weise sollen sich selbst große und tiefe Verletzungen innerhalb kürzester Zeit komplikationslos geschlossen haben.

Wenn der wundverursachende Fremdkörper zu tief saß, um ohne weitere größere Verletzungen entfernt werden zu können, setzte man das trichterförmige Rindenstück genau auf ihn auf und band das aus der Wunde herausragende Rindenstück gerade so weit fest, dass eine Schließung des Wundkanals oberhalb des Fremdkörpers diesen allmählich von selbst herausdrückte.

Auf diese Weise wurden chirurgische Eingriffe unnötig und gefährliche innere Vereiterungen vermieden. Von Zeit zu Zeit entfernte man das trichterförmige Rindenstück, puderte die Wundränder mit pulverisierter Rinde und setzte ein frisches Rindenstück ein, das der jeweiligen Form der Wundränder angepasst war. Solche Wundbehandlungen sollen — wie Trapper und Mountainmen berichteten -außerordentlich schnell und schmerzlos und unter nur sehr geringen Vernarbungen und inneren Gewebeverhärtungen vollzogen worden sein«

Die innere Rinde der Rotulme (1 Teelöffel pulverisierte Rinde auf 1 Tasse kochendes Wasser, etwa 15 Minuten ziehen lassen) fand als Erkältungstee Verwendung sowie bei Nieren- und Harnröhrenkatarrh und multiplen Magenbeschwerden. Ein Auszug aus der Rinde der Rot- und Weißulme galt als Heilmittel bei Syphilis.

1 aus: Heinz J. Stammel: Die Apotheke Manitous, 1986.